

# Netzwerkarbeit in benachteiligten Stadtteilen



Oder:

Wie erreicht man  
die, die man nie  
erreicht?



# Wilkinson/ Pickett 2009

## Daten für USA:

12,6% unter der offiziellen  
Armutsgrenze

- ⇒ 80% davon haben Klimaanlage
- ⇒ 75% besitzen ein Auto
- ⇒ 33% haben einen Computer,  
Geschirrspüler oder Zweitwagen

# Inklusion/ Exklusion

Auch arme Menschen wollen unbedingt den Schein wahren, dazu gehören. Es wird z.B. eher am Essen gespart, als an modischer Kleidung, um nach Außen den Eindruck von Wohlstand zu vermitteln.

Exklusion soll also vermieden werden, Inklusion wird angestrebt.



# Bourdieu (1980er):

Die „oberen Schichten“ haben daher andere Methoden der Exklusion als nur das Materielle:

- ◆ **Ökonomisches Kapital:** Eigentum, Einkommen, Position am Arbeitsmarkt
- ◆ **Soziales Kapital:** Soziale Netzwerke
- ◆ **Kulturelles Kapital:** Bildung, Herkunft
- ◆ **Symbolisches Kapital:** Lebensstil, Kleidung, Verhalten

# Thesen

Was also gerade Menschen in benachteiligten Stadtteilen fehlt, ist Soziales, Kulturelles und Symbolisches Kapital.

Schlüssel dazu: Soziale Netzwerke

„Das Fehlen sozialer Beziehungen ist ein ebenso hohes Gesundheitsrisiko wie Zigarettenkonsum, hoher Blutdruck, Übergewicht und Bewegungsmangel“. (House, 1988)

„Mit jeder neuen Studie wird deutlich, dass die Pflege von Freundschaften und soziales Engagement in der Gemeinschaft **die Gesundheit** des Einzelnen **direkt** verbessern.“  
(Wilkinson, 2009)



# Netzwerkarbeit als wichtigstes Ziel der Gesundheitsförderung im benachteiligten Stadtteil:

## 2 Ansätze im SMZ:

- ◆ „Soziale Anwaltschaft“
- ◆ Empowerment und direkte Beteiligung

# 1. Anwaltschaft

Mobilisierung von MultiplikatorInnen, PolitikerInnen, ExpertInnen, um sie für Anliegen der Benachteiligten zu sensibilisieren und Erkenntnisse der modernen Sozialmedizin nahezubringen

- ◆ Gesundheitsplattform
- ◆ Round Table Grünanger
- ◆ Forum für Sozialmedizinische Praxis



## 2. Empowerment

Direkte Beteiligung der Menschen im benachteiligten Gebiet an Aktivitäten, Projekten, Selbst-Aktivierung

- ◆ Garten Für Alle!
- ◆ Brunch am Grünanger
- ◆ Walken etc.

# Hauptziel:

## Inklusion unter dem Motto:

„Für Alle!“

(Garten für Alle, Musik für Alle, Stadtteilgesundheit für Alle, Brunch für Alle etc.)

Kennenlernen unterschiedlicher  
Lebensweisen, Lebensstile, Religionen  
und Kulturen



# Integration der beiden Ansätze: Das Projekt „sta.ges“

- ◆ Laufzeit 3 Jahre, Start November 2008
- ◆ Gefördert von FGÖ und Land Steiermark (Gesundheit)
- ◆ Gesundheitsförderung in Etappen
- ◆ Zielgruppe: Menschen im sozial benachteiligten Stadtteil (vulnerable Gruppen)

# Projektgebiet: „Grünanger“ und „Schönausiedlung“

- ◆ Überproportional hoher Anteil an Gemeindewohnungen
- ◆ Geringes Wohnungseigentum
- ◆ Hoher Anteil an Alleinerzieherinnen
- ◆ Geringes Bildungsniveau
- ◆ Probleme mit Gewalt und Alkohol
- ◆ Kaum gemeinschaftliche Netzwerke



# Unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen

- ◆ Soziale Grunderfahrung ist die Abhängigkeit
- ◆ Zufallsglaube stark ausgeprägt: „Pech haben“, „die haben etwas gegen mich“
- ◆ Ziel der Lebensplanung ist nicht Einordnung in sichernde Hierarchien, sondern **Ausgrenzung** und **Stigmatisierung verhindern**

## Daher:

Die Menschen in benachteiligten Stadtteilen werden sich nicht sofort auf Projekte stürzen, sie werden kaum ihre Mitarbeit anbieten und sie werden sehr misstrauisch auf „gescheite Tipps“ von Außen reagieren.

Man braucht also zunächst **Netzwerke**, in denen die Menschen **bereits integriert** sind, die sie kennen und **benutzen**, um sie überhaupt für Projektarbeit erreichen zu können!



# Maßnahmen:

## A. „Anwaltschaftliche“ Netzwerke aufbauen:

1. Stadtteilplattformen
2. Schulen als Netzwerkpartner nutzen
3. Polizei, Bezirksvertretung, Behörden einbinden
4. Deeskalationstreffen

# Stadtteilplattformen

November 2008:

Einladung maßgeblicher  
MultiplikatorInnen der beiden  
Projektgebiete (40 Personen):

Jugendzentren vor Ort, Pfarren, Schulen,  
Polizeidienststellen, Pflegeeinrichtungen,  
Sozialamt, Jugendamt und Wohnungsamt  
der Stadt Graz, Sportunion,  
Kinderbetreuungsverein WIKI,  
BezirksvorsteherInnen, SozialarbeiterInnen









# Schulen als Netzwerkpartner

- ◆ Stadtteulfeste:
  - Menschen im Gebiet kennenlernen
  - Möglichst viele erreichen
  - Die Ideen und Wünsche der Beteiligten erfahren
  - Misstrauen abbauen
- ◆ Umsetzung der Ideen, gemeinsame Projekte starten













KOSTLICHKEITEN  
AUS ALLEN ECKEN

















## „Deine Idee - Dein Stadtteil“



Was sollte/ könnte hier im Stadtteil **Schönausiedlung** in den nächsten drei Jahren passieren? Haben Sie eine gute Idee dazu? Wie könnte man Ihre Idee verwirklichen?

**Die beste Idee ist uns € 100,- wert, die zweit- und drittbeste je € 50,-!!!!**

Name:

Adresse:

Tel. Nr.:

Preise gesponsert von: **Bezirksrat Jakomini** und





# 100 Wünsche, Ideen...

- ◆ Treff für Frauen, die Deutsch sprechen wollen
- ◆ Problem Gewalt im Park gegen „Ausländer“
- ◆ Einberufung eines Runden Tisches mit Anrainern, Schule, Polizei, Schlupfhaus, Bezirksvertretung
- ◆ Spielplatz umgestalten
- ◆ Musikprojekte in der Schule

# Fortsetzung...

- ◆ „Man soll das ganze Jahr über den Garten offen lassen. Die Jugendlichen sollen sich auch selbst unterhalten/ vergnügen/ spielen können.“
- ◆ „Den Gartenbereich öffnen für Spiele mit Kindern der Siedlung. Platz und Leben reinbringen. Ich würde die Verantwortung übernehmen für Vandalismus und Co.“

# Fortsetzung...

- ◆ „Erholungspark-Ort auch für die Leute, die keine Chance haben, mit zu spielen. (Rollstuhl-Spielplatz...).“
- ◆ „Dass die Post und Bank zusperrt ist nicht in Ordnung.“
- ◆ „Mehr Sicherheit für die Kinder. Optik der Umgebung vom Grünanger. Der Ruf vom Grünanger sollte verbessert werden.“



# Schrittweise Umsetzung:

- ◆ Garten öffnen, Brunch für Alle!
- ◆ Spielplatz gemeinsam gestalten
- ◆ Postpartner beantragen
- ◆ Polizei einladen, um über den Grünanger zu berichten; Identität stiften, indem man Veranstaltung zu Straßennamen macht
- ◆ Musikprojekt in der Schule starten
- ◆ Deeskalationstreffen, Runde Tische

# Schulen als Netzwerkpartner



Empowerment

durch Projekte mit/ in  
Schulen

# Projekt „Sturz und Fall“













# Projekt Spielplatzgestaltung

- ◆ Ausgehend von den Stadtteilstufen: Spielplatz in benachteiligter Stadtgegend ist schlecht ausgestattet
- ◆ Wird in den Sommermonaten für alle BewohnerInnen geöffnet
- ◆ Gemeinsames Treffen von VS-Direktorin, SMZ und Polizeidienststelle Finanz
- ◆ Kinder machen Zeichnungen, wie ihr künftiger Spiel- und Sportplatz aussehen sollte
- ◆ Polizei kümmert sich um Sponsoring, um Geräteaufbau

# Projekt Gemeinsames Musizieren





- ◆ Initiative aus sta.ges Gewinnspiel: Forderung, mehr gemeinsam zu musizieren.
- ◆ Erste gemeinsame Stadtteilplattform mit BewohnerInnen: Man überlegte, welche Projekte am ehesten dazu geeignet wären, ein Gemeinschaftsgefühl herzustellen. Man einigte sich auch die **Schwerpunkte Musik und Essen** und auf einen Ort, der für alle zentral im Stadtteil liegt. Direktorin der VS-Schönau erklärte sich bereit, abends ein gemeinsames Musizieren und Singen von Eltern und Kindern in der Schule durchzuführen.
- ◆ Chorleiterin machte zunächst Einsingübungen mit allen und probte dann einstimmiges und mehrstimmiges Singen und Kanonsingen. Eltern und Kinder machen begeistert mit. Im Anschluss wieder interkulturelles Buffet, insgesamt ca. 80 Eltern und Kinder, Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund geringer als etwa bei den Sommerfesten (Zeitpunkt vor Weihnachten)

# Deeskalationstreffen

- ◆ Einberufung eines runden Tisches, Polizei, Anrainer, Schule, Schlupfhaus
- ◆ Thema Nachbar schafft Sicherheit
- ◆ Thema Mülltrennung
- ◆ Thema Was darf mein Kind? Welche Rechte hat es? Was muss ich drüber wissen?









**Nachhaltig ist ...**

... in die nächste Generation zu danken!

**Abfallsammelsystem**

Die Sammlung von Gefahrgutstoffen in der Stadt ist ein komplexes System.

50% Vermeidung in der Stadt mit internationaler Spillplan

**Metallverpackung**

Die Verpackung aus Metall wie z. B. Getränkekannentopfen, Konservendosen und Leuchtstoffröhren, Wälzlager, Schrauben, Schraubenschlüssel.

Anzahl in Prozent  
Kategorie  
Spillplan  
Code



# Maßnahmen:

## B. Empowerment durch Projekte

1. Brunch am Grünanger
2. Ein Garten für Alle!
3. Stadtteulfeste
4. Veranstaltungen im Stadtteilzentrum und im Garten
5. Walken an der Mur

# Brunch für Alle!

- ◆ Jeden ersten Donnerstag im Monat
- ◆ Vorgabe: Inklusion, niemand wird ausgeschlossen
- ◆ Seit 9 Monaten stabile Gruppe von 10-15 Personen, die sehr unterschiedlich sind (Migrantinnen, psychisch Kranke, Substitutionspatienten und „ganz normale“ Frauen)



















# Projekt „Ein Garten für Alle!“

- ◆ Garten vor dem Stadtteilzentrum
- ◆ Prekariatsvertrag mit der Stadt Graz erreicht
- ◆ Garten für die BewohnerInnen geöffnet
- ◆ Gemeinsame Umgestaltung und Nutzung des Gartens (Brunch, Feste, Aktivitäten der BewohnerInnen)















# Stadtteulfeste im Garten für Alle

- ◆ Fest „Gesundheit ist Lebensqualität“ im Juni 2009
- ◆ Fest „Ein Garten für Alle“ im Juli 2010
- ◆ Steigerung der TeilnehmerInnen von 80 auf 100
- ◆ Beteiligung der Bevölkerung: Grillen, Buffet vorbereiten, Garten dekorieren und herrichten, wegräumen etc.

























# Projekt Walken an der Mur

- ◆ Zielgruppe:  
Menschen, die ein Bewegungstraining benötigen, im benachteiligten Siedlungsgebiet wohnen, reduzierten Gesundheitszustand aufweisen und individuell keine Bewegung machen können oder wollen.
- ◆ Treffpunkt:  
zentraler Ort im Projektgebiet Walken entlang der Mur und durch Grünanlagen;  
Anamnese in Räumlichkeiten vor Ort;







# Evaluation:

- ◆ Zu Beginn ca. 40 TN pro Einheit, nun ca. 15-20
- ◆ Erfassung folgender Eckdaten: Name, Bezirk, Adresse, Alter, Risikofaktoren (von SMZ definiert), allgemeiner Gesundheitszustand (Selbsteinschätzung)
- ◆ Fragebögen zu Gesundheit und sozialen Netzwerken



# Fazit: Erfolgreiche Netzwerkarbeit

## ◆ Anwaltschaftlicher Ansatz:

Bsp.: Schulen

- Projekte werden gut angenommen und verlangt
- Erstmalige Gründung eines Elternvereins im benachteiligten Gebiet
- Erstmals Eigeninitiative für Feste, Spielplatzgestaltung

# Erfolgreiche Netzwerkarbeit

- ◆ **Empowerment (Projekte für Alle!):**
  - Gute Durchmischung in Kleingruppen erreicht (Brunch, Kreativworkshop)
  - Aktivierung zur Teilnahme an Veranstaltungen, Festen



# Erreichbarkeit kein Problem, aber...

- ◆ Dinge/ Projekte (ohne Anleitung) **selbst in Angriff zu nehmen**, man macht Dinge „uns zuliebe“
- ◆ **Inklusion**: man will sich in solchen Gebieten eher von den anderen abheben
- ◆ **Schwierige Klientel**: Es gibt zwar Menschen, die Bereitschaft hätten, die Koordination zu übernehmen, aber... (psychisch instabil etc.)

# Workshop-Diskussion:

- ◆ Inklusion oder zielgruppenspezifische Projekte?

Bsp.: Was spricht dafür, auf die Wünsche der Migrantinnen nach einer reinen Frauengruppe einzugehen? Was spricht dagegen?



# 5 Gruppen

- ◆ Diskussion der Fragestellung
- ◆ Eigene ähnliche Beispiele und Lösungsvorschläge einfließen lassen

Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit!